



Krappitzer Heimatblatt



Heimatliche Mitteilungen für Heimatvertriebene von Krappitz und Umgebung

Nr. 42

November 1965

15. Jahrgang

Postverlagsort: Plettenberg



K r a p p i t z

Partie an der Oder nach 1945 — an der Spendelmühle

Wiedersehen nach 20 Jahren in der Heimat

Wir hatten das Glück, dieses Jahr unsere Heimat wiederzusehen. Die Fahrt ging über Dresden-Neustadt—Bautzen—Görlitz—Kohlfurt—Bunzlau—Liegnitz nach Breslau. Die Kontrolle an der Grenze ging von deutscher und polnischer Seite reibungslos vonstatten. Während der Fahrt regnete es fast überall. Bei strömendem Regen kamen wir auch in Breslau an, wo es an mehreren Stellen auf dem Bahnsteig einregnete. Im Verhältnis zum Hauptbahnhof Leipzig erschien uns der Hauptbahnhof Breslau ziemlich dunkel. Wir warfen auch einen Blick vom Ausgang des Hauptbahnhofs Breslau auf die Stadt, welche einen guten Eindruck machte. Nach 1½stündigem Aufenthalt fuhren wir mit einem beschleunigten Personenzug über Oppeln nach Gogolin. Dort wurden wir von unseren Verwandten bereits erwartet und fuhren mit einer Taxe nach Krappitz. Das Panorama von Krappitz ist das gleiche geblieben wie früher. Nur die Verbindung von der neuen Oderbrücke, die höher gelegt worden ist als die alte, führt über die ehemalige Fischergasse nach dem Ring. Als erstes fiel uns auf, daß in Krappitz Zigeuner wohnen, die hier sesshaft gemacht werden sollen. Sie sind im Haus der ehemaligen Apotheke auf dem Ring und im Haus auf der Oderstraße, welches früher dem Fellhändler Riesenfeld (später dem Kaufmann Drabek) gehörte, untergebracht. Auch auf der Blonie im Wäldchen hinter der Gänsebrücke hatten sie ein Zelt aufgeschlagen und einen Wohnwagen stehen. Am nächsten Tag gingen wir uns bei der Stadtverwaltung anmelden. Unterwegs trafen wir auf der Kirchstraße vor ihrem Haus Frau Kijas. Als wir uns mit ihr unterhielten, kam gerade Herr Max Ranocha vorbei. Sie erkannten uns beide gleich wieder und die Begrüßung war sehr herzlich. Dann besuchten wir unsere alte kath. Pfarrkirche, die von der Primiz, die der jüngste Sohn des Fleischermeisters Rudolf Hoffmann kürzlich feierte, noch festlich geschmückt war. Als wir dann die Schloßstraße hinunter und die Gasse zwischen dem Eduard Stephanschen und Meißnerschen Grundstück auf den Ring gehen wollten, begrüßten uns Frau Erna Skoluda, Fräulein Käthe Wilczek, Frau Ochmann und ihre Tochter. Unterwegs trafen wir die Witwe Frau Siegart geb. Watolla, Herrn Fritz Sterzik, Herrn und Frau Janda, Herrn Franz Wyschka und viele alte Krappitzer. An der Ecke Schmiede-/Gartenstraße gegenüber der Tischlerei Kimmel begegnete uns der jetzt 83jährige ehemalige Briefträger Herr Ryrko, welcher uns mit den Worten begrüßte: „Kennen Sie den alten Briefträger Ryrko nicht mehr?“. Dann besuchten wir den Friedhof und die Gräber unserer Lieben, welche in bester Ordnung und mit Blumen geschmückt waren. Auf den Denkmälern fanden wir bekannte Namen, zum größten Teil von Menschen, die wir auch persönlich kannten. Nur die deutschen Vornamen und deutschen Texte waren zum größten Teil entfernt. Die Vornamen waren zum Teil durch polnische Vornamen ersetzt. So sahen wir z. B. auf dem Denkmal unseres unvergessenen Rektors Johannes Masseli den Vornamen „Jan“. Die Grabinschriften auf den Denkmälern unserer verstorbenen Pfarrer waren durch lateinische Inschriften ersetzt. So lautet die Inschrift auf dem Grab unseres Geistlichen Rats wie folgt: „Parochus Crapcovicionsis Paulus Tobias“ * 24. 8. 76 † 9. 2. 49 Requiescat i. Pace. Auf dem Friedhof trafen wir noch verschiedene Bekannte, die die Gräber von Angehörigen der Ausgewanderten pflegen, so z. B. Frau und Fräulein Raimann, Fräulein Anna Rossol, Fräulein Hedwig Pawletta und andere. Dann gingen wir auf die Promenade. Neben dem Friedhof auf dem Platz, wo ehemals Karussells und Zirkusse ihre Zelte aufschlugen, ist jetzt ein Kinderspielplatz mit einem Planschbecken, Rutschbahn, Kinderkarussell usw. errichtet. Auch eine Reihe von Bänken ist dort aufgestellt. Rechts von der Straße, die nach Stöblau führt, sind mehrere große Wohnhäuser, die der Papierfabrik gehören. Außerdem stehen dort drei vierstöckige Häuser und eine neue Schule. Links an der Stöblauer Chaussee hinter der ehemaligen Villa „Daheim“ sind auf dem Gelände, welches durch den Fredinenweg begrenzt wird, mehrere Wohnhäuser und eine Molkerei errichtet worden. Auf Stöblau zu stehen links der Chaussee Wohnhäuser bis hinter dem Wäldchen, das sich zwischen Burg-

ruine und Chaussee befindet. Die Promenade ist in einem sehr verwahrlosten Zustand. Das Bodenmaterial, welches beim Bau der Wohnhäuser ausgeschachtet wurde, wurde einfach auf die Promenade gefahren, wo eine Rodelbahn errichtet werden soll.

Die Findlinge, an denen die Tafel zum Gedächtnis an den Gründer der Promenade, Herrn Bürgermeister Baron, angebracht war, stehen noch. Nur die Tafel ist entfernt. Hier soll auch die Rodelbahn beginnen, die sich auf die Burgruine zu erstrecken soll. Die Burgruine steht noch und wird von den Polen als altertümliches Gebäude betrachtet, obwohl sie erst um die Jahrhundertwende errichtet wurde. Die Jubiläums-eiche und der Stein zur Erinnerung an die Jahrhundertfeier der Befreiungskriege sind verschwunden. Der Fußballplatz ist mit einem hohen Drahtzaun umgeben. Es sind auch einige Tribünen für die Zuschauer errichtet. Wir machten auch einen Spaziergang rund um den Seufferwald. Auf den Wiesen jenseits der Hotzenplotz stolzierte ein Storch herum und die Bauern verbrannten das durch die Überschwemmung unbrauchbar gewordene Gras. Vom Wasserturm aus machten wir einen Rundblick auf die Stadt Krappitz und die nähere Umgebung. Leider war keine gute Fernsicht, weil kurz vorher ein Wärmegewitter niederging. An zwei Tagen waren wir auch am Zywodzitzer Wehr baden, wo Hochbetrieb herrschte. Auf dem Gelände zwischen Wasserturm und Wehr sind noch einige Bombentrichter zu sehen, die sich mit Wasser gefüllt haben und von Sträuchern umgeben sind. Der Ring Krappitz hat ein großstädtisches Aussehen erhalten. Neben der Kaschne steht ein Verkaufskiosk für Zeitungen, Reiseandenken usw. Ansichtskarten waren leider vergriffen. Die westliche Ringseite hat auf dem ehemaligen Habermannschen Grundstück ein mehrstöckiges Gebäude erhalten. Nur dort, wo das Hotel „Deutsches Haus“ und das Hotel „Zur Sonne“ standen, sind noch Baulücken, welche aber, wie wir hörten, nicht mehr geschlossen werden sollen. Vielmehr soll das Haus, in dem die Drogerie Abraham war, später einmal verschwinden, und die Coseler Straße zwischen Ranocha und dem Dorotheenplatz soll verbreitert werden. Als wir eines Tages gegen 18 Uhr den Ring passierten, lag vor dem Wittekschen Haus ein Betrunkener mit dem Kopf auf der ersten Stentreppe und mit den Füßen quer auf dem Bürgersteig und schlief seinen Rausch aus. Kein Mensch kümmerte sich um ihn. An einem Tag machten wir einen Spaziergang nach Ottmuth. Der Weg führte uns über die Oppelner Straße. Die Kalkwerke sind außer Betrieb. In der ehem. Graf Haugwitzschen Holzstoff- und Pappfabrik ist jetzt eine Reparaturwerkstatt für Papiermaschinen untergebracht. Aus ganz Polen werden die Maschinen hierher gebracht. In der Nähe dieser Werk ist eine Zementwarenfabrik errichtet worden. Vom Graf Haugwitzschen Steinbruch ist nicht mehr viel zu sehen. Er ist wohl im Lauf der Jahre zugeschüttet worden. Auf seinem Gelände steht kurz vor dem Bahnübergang ein großes Gebäude, in welchem ein Kindergarten der Papierfabrik untergebracht ist. Am jüdischen Friedhof gingen wir über die Eisenbahnbrücke, die mit einem breiten Fußgängersteg versehen ist, nach dem früheren Ottmuth (jetzt zu Krappitz gehörig). Dort, wo einstmals die „Ottmuther Alpen“ waren, stehen große Wohngebäude für die Belegschaft der Schuhfabrik, die 7000—8000 Menschen beschäftigen soll. Auch ein Freibad ist in der Nähe der Schuhfabrik angelegt worden, in dem reger Betrieb herrschte. Vor dem Fabrikgebäude wurde gerade eine auswärtige Delegation verabschiedet, die die Fabrik besichtigt hatte. Die Ottmuther Kirche ist wunderbar hergerichtet. Ein Rogauer Tischlermeister, der, wie man in Polen sagt, „inzwischen nach dem Reich verzogen ist“, hat sich hier ein bleibendes Andenken gesetzt. Er hat für sämtliche Altäre Figuren geschnitzt. Auch hinter der Kirche vor der Burgruine Ottmuth sind solche Figuren aufgestellt, welche Christus am Ölberg mit den schlafenden Jüngern darstellen. Unser Rückweg führte uns über die Betonstraße zwischen dem ehemaligen Dorf Ottmuth und Krappitz und die neue Oderbrücke. Wo das ehem. Cybasche Grundstück stand, ist jetzt eine Grünanlage mit Bänken. In der früheren Fischergasse ist rechts vor dem Weichtschen Gasthaus ein Kaufhaus für Textilien errichtet. Im Grundstück, das früher dem Kalkwerksbesitzer Weicht gehörte, ist jetzt die Apotheke untergebracht. Das Kloster (es sind nur vier Schwestern da) befindet sich im Cebulla-Haus. In der evangelischen Kirche wird alle 14 Tage Gottesdienst abgehalten. Der Pastor kommt bis aus Löwen dorthin. Im alten Krankenhaus (gegenüber Kaufmann Jackisch) ist jetzt ein Ambulatorium. Die Leute standen bis auf die Straße Schlange.

Der Verkehr auf der Oder scheint nicht so stark zu sein wie früher. Wir sahen nur zwei Motorkähne, die jeweils zwei Schiffe vor sich herschoben. Schleppdampfer scheint es keine mehr zu geben. Auch von den in der Oder gewohnten Bühnen war nichts zu sehen. Die beiden Oderschleusen und das Wäldchen Lucygrün sind so, wie sie früher waren. Seit etwa einem halben Jahr verkehrt wieder die Neustadt-Gogoliner Eisenbahn von Gogolin bis Neustadt.

Zwei Tage des Wiedersehens beim Schlesiertreffen in Hannover

Längst verklungen — aber dennoch für alle Teilnehmer in lebhafter Erinnerung, als wenn es gestern gewesen wäre — ist das so eindrucksvolle Wiedersehen in Hannover.

Auch wir Krappitzer, Ottmuther, Gogoliner, Stöblauer, Rogauer, Forellengrunder, Oderhöher, Oderwieser und viele Landsleute mehr haben sich in der wirklich gut ausgewählten Gaststätte „Neues Haus“ am Emnichplatz treffen können. Dank der Initiative von Frau Bues und Herrn Kapitza hatten wir diese schönen Räume, wo uns eine heimatliche Gemütlichkeit und Freude empfing, benutzen können. Die nachfolgenden Stimmungsberichte sollen Ihnen sagen, welchen Eindruck das Treffen hinterlassen hat.

Herr Paul Skoluda aus Hamburg schreibt hierzu:

Unser Heimattreffen in Hannover liegt nun hinter uns, und wir können wohl sagen, daß es gut besucht war und den Erwartungen entsprach. Dies werden sicher alle Krappitzer bestätigen, und die ferngebliebenen Krappitzer sollen davon Kenntnis nehmen. Das von Familie Bues und Herrn Kapitza gewählte Lokal war großartig und sehr geräumig. Mancher Krappitzer ist sicher der Meinung: „Was soll ich bei einem solchen Treffen? Man sieht ja doch immer dieselben Gesichter!“ Diesen Standpunkt müßte so mancher revidieren, denn schön ist es schon, ab und zu einmal wieder unter Krappitzern zu sein, und daß es auch anders sein kann, will ich hier bestätigen. Ich hatte dieses Mal das Glück, zwei Schulfreunde zu treffen, die ich 42 Jahre (!), und einen, den ich 30 Jahre (!) nicht mehr sah. Ich stellte fest, daß sich die Krappitzer Familie auch von Jahr zu Jahr vergrößert. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß sich liebe Landsleute aus Rogau, Ottmuth, Gogolin, Oderwanz usw. zu unserem Kreis gesellen. Sehr erfreulich und bemerkenswert ist es auch zu hören, daß es den Krappitzern, die aus beruflichen oder anderen Gründen Krappitz zum Wohnsitz gewählt hatten, nirgends so gut gefiel, als wie in unserem lieben schönen Krappitz.

Ich will hoffen, liebe Frau Kudara, daß sich die Krappitzer auch einmal Gedanken darüber machen, wem sie dies alles zu verdanken haben. Viele kennen Ihre Sorgen und Mühen nicht, die Sie in aufopfernder Weise neben Ihren Hausfrauen- und noch vielen anderen übernommenen Pflichten bewältigen. Ich hoffe nicht, daß es Krappitzer gibt, die Ihre Arbeit als Selbstverständlichkeit hinnehmen. Es ist klar, daß man sich bei einem solchen Treffen recht viel zu erzählen hat und an das freudige Wiedersehen denkt und nicht an Ihre Arbeit, die Sie unentgeltlich für uns tun.

Sie verkündeten u. a. die freudige Nachricht, daß unser Heimatblatt bis auf weiteres in derselben Form weiter erscheinen wird.

Wir danken Ihnen dafür und wünschen Ihnen Gesundheit und weiterhin Schaffenskraft und Freude am guten Werk für unser Heimatstädtchen.

gez. Unterschrift

Herr Clemens aus Barmstedt schreibt wie folgt:

Ich darf heute einmal aus meiner Sicht einen kleinen Bericht von unserem Treffen aus Hannover geben. Zwar schwingt darin soviel Persönliches mit, daß es nicht alle gleichermaßen interessieren kann, aber alle die Lieben, die ich sprechen und denen ich die Hände schütteln konnte, werden mich verstehen. Am Samstag habe ich zusammen mit meinem Sohn ein „Offenes Singen“ und die Kundgebung der Schles.-Jugend, die mich sehr beeindruckte, mitgemacht und am Sonntagvormittag die große Hauptkundgebung auf dem Messegelände. Dort schon traf ich zu meiner großen Freude den ersten Krappitzer, einen guten Freund und Leidensgenossen in der Gefangenschaft (Joh. Wiczorek, jetzt Goslar). Wir hatten uns seitdem nicht mehr

gesehen und nichts voneinander gewußt, und so fiel die Begrüßung entsprechend stürmisch aus. Am Nachmittag kam dann das große Treffen der Familie der Krappitzer. Hochgestimmt und voller Erwartung — ja fast mit klopfendem Herzen — näherte ich mich nach längerer Straßenbahnfahrt, wieder zusammen mit meinem Sohn, der natürlicherweise etwas gelassener blieb, dem „Neuen Haus“. Schon von weitem sah ich einige Männer vor der Tür, und da sagte ich: „Paß auf, an denen komme ich schon nicht vorbei.“ Und so war es auch. Freudige und herzliche Begrüßung mit den durchweg respektablen Herren, die ich meinem Sohn stolz als „meine Jungs“ (!) präsentierte. Und dann drin im Lokal! Wo ich hinschaute, alles liebe alte Bekannte und ehemalige Schülerinnen und Schüler, die mir mit einer Herzlichkeit entgegenkamen, die mein Lehrerherz höher schlagen ließ. Wenn ich bemerke, daß ich fast zwei Stunden lang überhaupt nicht zum Sitzen kam, so sagt das wohl vieles über meine eigene Begeisterung. Und doch waren die einzelnen Begegnungen viel zu kurz!

Wenn man sich über früher und jetzt und alles, was dazwischen liegt, hätte unterhalten können — und wie gerne hätte man das getan —, dann hätte es weiterer Tage bedurft. Mit unserer lieben Frau Kudera wollte ich zumindest einmal anstoßen, aber dazu kam es gar nicht, was ich heute noch bedauere. Ich könnte Einzelheiten schildern, könnte sagen, daß mich der Abschied von einem „Jungen“ besonders gerührt hat, daß ich hocherfreut war, als ich meine liebe kleine (damals etwa 9 Jahre alt) Helferin und interessierte Leserin aus der Volksbücherei wiedersah, aber das würde zu weit führen. Wenige waren dann noch da, als ich mit meinem Sohn, für den alles auch ein großes Erlebnis war, die Stätte des Wiedersehens verließ. Keineswegs abgekämpft, sondern beschwingt kam ich gegen Mitternacht zu Hause an; dachte noch die halbe Nacht an alles und alle, auch an manche, die ich gern gesehen hätte, und war am Montag im Unterricht immer noch in Hochstimmung. So wäre ich am Ende, kann aber diesen kleinen Bericht nicht schließen, ohne zu bekunden, daß diese netten, unbeschwert gemütlichen Zusammenkünfte nicht möglich wären, wenn wir nicht das Glück hätten, eine echte Heimatfreundin in unserer Mitte zu wissen, die den Idealismus aufringt, sich uneigennützig, rastlos und treu für uns und unsere Belange einzusetzen. Ihr gebührt — darin sind wir uns gewiß alle einig — für ihre Arbeit durch all die Jahre hindurch hohe Anerkennung und unser aller Dank!

gez. Unterschrift

Traditionstreffen der Krappitzer in Augsburg

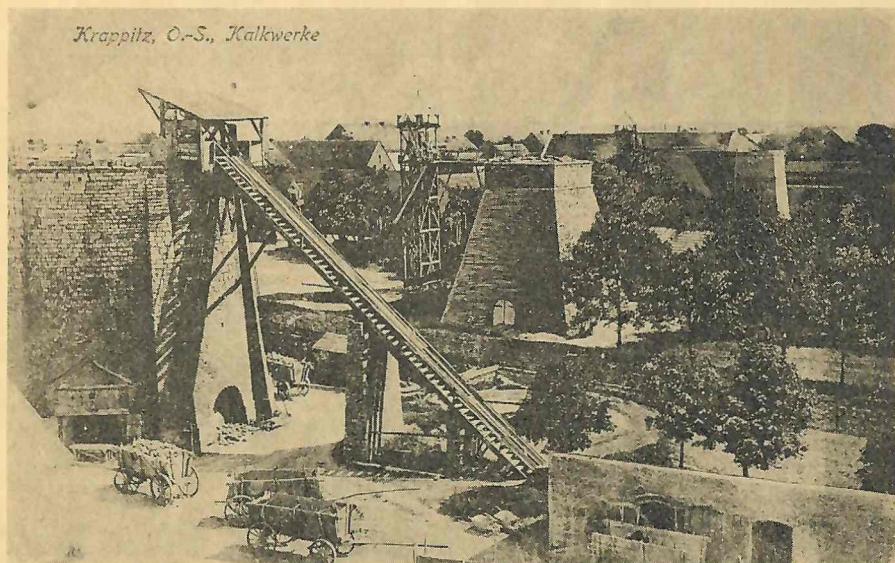
„Den 2. Sonntag im August“ eines jeden Jahres — das wissen alle Krappitzer — sehen wir uns in Augsburg!

Es sind nicht immer dieselben Gesichter alljährlich zu sehen; zu den alten „Getreuen“, über deren Anwesenheit immer besondere Freude herrscht, suchen auch weit entfernt wohnende Landsleute unseres Städtchens und seiner Umgebung ein Wiedersehen in dem südlichen Raum. Fräulein Friederike Haertel hat auch dieses Jahr nicht gefehlt, und wir wollen hoffen und wünschen, daß ihr Gott die Gesundheit schenkt, damit sie auch im kommenden Jahr wieder in unserer Mitte sein darf! Immerhin waren es ca. 120 unentwegt Heimattreue, die auch dieses Mal wieder erschienen waren. Herr Josef Pytlik, der dankenswerterweise alljährlich die organisatorischen Fragen des Treffens in der Hand hält, gab in seiner Begrüßungsrede ein Grußtelegramm des gesamten „Krappitzer Heimatkreises“ sowie Auszüge aus einem Brief der Leiterin dieses Kreises bekannt. Die Ankündigung, daß Frau Kudera weiterhin das Heimatblättchen in eigener Regie behalten wird, wurde begeistert aufgenommen. Überhaupt herrschte eine begeisterte Stimmung unter allen Teilnehmern. Das geradezu herzliche Verhalten der Landsleute zueinander ließ klar erkennen, daß wir wirklich eine große Familie geworden sind. Weit stärker als in der Heimat fühlt man sich heute einander verbunden und nimmt großen Anteil am gegenseitigen Schicksal — ob in Freud oder in Leid.

Zu schnell verging dieser Tag, und schweren Herzens trennte man sich schließlich am Abend mit dem Versprechen, auch nächstes Jahr — so Gott will — am 2. Sonntag im August in der Rheingoldgaststätte in Augsburg dabei zu sein.
(J. P.)

Krappitzer Geschehnisse im Wandel der Zeit

Aus der Sicht meiner Erlebnisse und Erinnerungen will ich versuchen, die markantesten Ereignisse in Krappitz zwischen 1900 bis 1945 in kurzer Form zu schildern. Nach außerplanmäßigem Schneefall im Mai 1903, der plötzlich zu tauen begann, brachten die Oder und die Hotzenplotz soviel Wasser, daß es auf der Oderstraße bis etwa zu Drabek stieg. Die Blonie und die Gemarkung Ottmuth waren weit überschwemmt. Krappitz zählte damals 4000 Einwohner. Es dominierten die Landwirtschaft, die Geschäftswelt und das Handwerk. Die Kreisstädte Oppeln, Neustadt und Groß-Strehlitz waren für Krappitz und Umgebung schlecht zu erreichen. Da Krappitz im äußersten Zipfel des Kreises Oppeln lag und im Osten an den Kreis Groß-Strehlitz und im Westen an den Kreis Neustadt grenzte, kamen die Bauern von der Umgebung nach Krappitz und belebten den Handel. Aus diesem Grund fanden alljährlich zwei Krammärkte auf dem Ring und zwei Viehmärkte auf dem Viehmarkt, am Friedhof gelegen, statt. An jedem Dienstag war Wochenmarkt auf dem Ring und Kleinviehmarkt auf dem Schwarzviehmarktplatz. In keinem Jahrhundert entwickelte sich die Technik in so rasantem Tempo als nach der Jahrhundertwende. Gerade war das erste Automobil erfunden, und die ersten Versuche mit dem Aeroplan waren gelungen. Die ersten Autos, die man in Krappitz bewunderte, waren eine Autodroschke des Grafen von Thiele-Winkler und ein Lastwagen der Brauerei Krumbholz aus Proskau. Man sagte damals „der Krumbholz“ kommt, und das war ein Begriff! An der Autodroschke, die bei Sage abgestellt war, standen Scharen von Kindern, die eben aus der Schule strömten, und bewunderten das Vehikel. Die gerade in Betrieb genommene Nebenbahn der Firma Lenz & Co. verband Krappitz mit dem Kgl. Preuß. Eisenbahnnetz Berlin—Wien und Kamenz—Kandrzin. Diese Verbindung und die Lage der Stadt an der Oder bewog einige Industrielle, in Krappitz Industriebetriebe aufzubauen. Der in der Erde vorgefundene Kalkstein wurde bereits von den Kalkwerksbesitzern Kluczny und Czaja gefördert und in Kalköfen gebrannt. Die Mühlen von Salzbrunn,



Cebulla und Czerner mahlen das Korn der Bauern, und Graf Hardenberg-Reventlow errichtete eine Holzstoff- und Pappenfabrik zur Herstellung von Kartonpappe, Graf Henkel von Donnersmark erbaute eine Zellulosefabrik zur Herstellung von Papiergrundstoff, der Industrielle Werle gründete eine Papierfabrik zur Herstellung von Zeitungspapier, und zwei Sägewerke — Gebrüder Filusch und Buja — verarbeiteten

den oberschlesischen Holzreichtum zu Brettern für die Bau- und Möbeltischlerei. Die Schmiede, Schlosser, Schuhmacher, Schneider, Bäcker, Fleischer hatten die Hände voll zu tun und waren wohlhabende Bürger der Stadt. Krappitz wurde von dem weit vorausschauenden und für die Entwicklung der Stadt sorgenden Bürgermeister Baron mit seinen Stadträten Jarosch, Maskos und Scheliga verwaltet. Ich glaube sagen zu können, daß diesen Herren der Aufschwung der Stadt speziell zu verdanken ist. Viele Arbeiter fanden in der neu entstandenen Industrie Arbeit. Der Wohlstand machte sich bemerkbar. Auf Initiative der Stadtväter wurde ein Amtsgericht gebaut und ein Katasteramt eröffnet. Der Amtsgerichtsbezirk, der sich auch mit dem Katasteramtsbezirk deckte, war aus folgenden Gemeinden zusammengesetzt: Kreis-anteil Oppeln: Krappitz, Rogau, Dombrowka, Zywoütz, Zuzella, Straduna.

(Wird fortgesetzt.)

Liebe Krappitzer Landsleute, liebe Heimatblattleser!

Das ist nun bereits die 21. Weihnacht, die wir seit der Vertreibung aus der Heimat und dem Ende des Krieges erleben. Immer größer wird der zeitliche Abstand von jenen Jahren, in denen Leid, Not, Sorge und Entbehrungen unser Dasein bestimmten. Immer mehr schwindet aus unserem Gedächtnis die Erinnerung an Einzelheiten jener furchtbaren Zeit. Immer reicher wird unser Leben an Hab und Gut! Immer größer werden unsere Ansprüche an das Leben und immer vermessener unsere Erwartungen, die wir auf die Beschercung zu Weihnachten setzen. Wie weit liegen jene Weihnachtstage doch zurück, in denen wir dankbar waren für jedes Stück Brot, das wir zum Fest mehr verzehren durften als an den grauen Alltagen. Ich weiß, sehr viele unter uns möchten nicht mehr erinnert werden an jene Jahre, die so grausam waren. Am wenigsten möchten sie aber zu Weihnachten daran denken. Ohne Stimmungen unterworfen zu sein, erinnern wir uns doch alle kurz an das letzte Weihnachten zu Haus, wo wir uns in aller Geborgenheit wiegten und ahnungslos die Christmette besuchten. Das „Transeamus usque et Bethlehem“ und „Stille Nacht, heilige Nacht“ klingen uns heute noch als unser letztes Weihnachten im Ohr. Wir werden alljährlich sicher in der Kirche unserer Wahlheimat zu dieser Zeit daran erinnert, denn das „Transeamus“ haben wir Ostdeutschen mitgebracht.

Heimatliche Bräuche und Spezialitäten haben sich in vielen unserer Familien durchgesetzt und werden sicherlich auch von unseren Kindern übernommen werden. Weihnachtsfeiern innerhalb der einzelnen Landsmannschaften sorgen auch dafür, daß dieser Brauch erhalten wird. Wir leben in einer anderen Zeit, und manches, was der Erinnerung wert ist, ist nicht mehr!

Immer wieder muß ich betonen, daß mit großer Liebe das Heimatblatt dafür eintritt, daß ein Heimatfunke in allen Krappitzer Herzen erhalten bleibt. Immer wieder habe ich zu verstehen bekommen, daß bei Eintreffen des Blättchens eine Ruhepause eingelegt wird, um die heimatlichen Nachrichten in sich aufzunehmen. Wohl nicht aus Neugier, sondern aus Anhänglichkeit zur Heimat und den Mitmenschen, die unser Städtchen und die umliegenden Gemeinden z. T. verlassen mußten. Die Treffen beweisen es immer wieder, wie groß und herzlich so ein Wiedersehen sein kann!

Ich freue mich ehrlich darüber, und ich werde versuchen, dieses Blatt, solange ich es kann, weiter in dieser Form mit Nachrichten, die nur für unseren Kreis bestimmt sind, erscheinen zu lassen. Darf ich dafür auf Ihre Unterstützung rechnen und auf Ihre weitere heimatliche Verbundenheit?

Ihnen allen frohe Weihnachten von Liebe und Besinnung!

Ihre
Heimatblatt-Herausgeberin

Handwerkliche Urkunden aus Oberschlesien

Viele unserer Landsleute benötigen für ihr Fortkommen bzw. für die Gründung einer Existenz oftmals Bescheinigungen verschiedener Art, z. B. über abgelegte Gesellen- und Meisterprüfungen usw. Das war für die Betroffenen häufig mit großen Schwierigkeiten verbunden, da die erforderlichen Unterlagen nicht vorhanden oder Zeugen bereits verstorben sind.

Es ist nunmehr bekannt, daß Prüfungsakten der Handwerkskammer Oppeln unversehrt und wohl auch vollständig in die Hände der Polen gefallen sind. Seit einiger Zeit zeigen sich die polnischen Dienststellen zur Ausstellung solcher Bescheinigungen und Bestätigungen bereit, wenn der vorgeschriebene Weg bei der Anforderung eingehalten wird. Zu diesem Zweck müssen sich unsere Landsleute an die „Militärmission der Republik Polen“ in Berlin-Grünwald, Lassestraße 19/21, wenden und dort ihr Anliegen vorbringen. Der Schriftsatz kann in Deutsch abgefaßt sein. Zu rechnen ist allerdings damit, daß für die Ausfertigung eine Gebühr erhoben wird, aber es besteht jetzt die Möglichkeit, daß mancher unserer Landsleute zu einem für ihn notwendigen Beweisstück kommen kann.

Empfehlenswertes Schrifttum:

Der „Kronen-Verlag“ in 2 Hamburg 1, Steindamm 9, hat für das Jahr 1966 Monatskalender besonderer Art herausgegeben.

„Tierwelt 1966“, 12 herrliche, naturgetreue Abbildungen von Vögeln und Faltern nach Künstleroriginalen, 6- bis 8farbiger Offsetdruck, Format 31×22,5 cm, zum Preis von 6,80 DM.

„Pflanzenwelt 1966“, 12 Naturdarstellungen aus der Pflanzenwelt nach Künstleroriginalen. Es handelt sich bei beiden Kalendern um einrahmenswerte Kunsttafeln. Preis ebenfalls 6,80 DM.

Der „Aufstieg-Verlag“ in 8 München 23, Leopoldstraße 70, hat wertvolle Heimatbücher neu auf den Büchermarkt gebracht:

„Neue Rübezahlgeschichten“, Preis 5,80 DM.

„Lache mit Lommel“, Preis 5,80 DM.

Ein besonderer Genuß ist die Langspielplatte „O Täler weit, o Höhen“ und eine Fülle von Liedern in Vertonungen von Schumann, Wolf, Hensel usw. mit 30 Minuten Spieldauer, in schöner bunter Plattentasche 15,— DM.

Auch wieder je ein Bild- und Volkskalender, letzterer mit vielen kleinen Literaturgeschichten bekannter heimatlicher Autoren. Preis je Stück 2,80 DM.

Familiennachrichten

Herzlichen Glückwunsch unseren Altersjubilaren: Beck, Alice, am 17. 11. 1965 = 79 Jahre; Bauch, Julius, am 30. 11. 1965 = 91 Jahre; Dünn, Olga, am 22. 1. 1966 = 80 Jahre; Heisig, Georg, am 16. 1. 1966 = 90 Jahre; Paniański, Olga, am 30. 11. 1965 = 76 Jahre; Pautsch, Luzie, am 14. 12. 1965 = 68 Jahre; Friedla, Agnes, am 2. 12. 1965 = 69 Jahre. (Anschriften aus dem Anschriften-Verzeichnis zu ersehen!)

Wir haben uns verlobt: Helgard Picklein und Gerhard Weicht, Lübeck, den 7. 8. 1965 (Solingen, Vorländerstraße; Oker, Wiesenstraße 3).

Wir haben geheiratet: Willi Jakob und Frau Karola geb. Kudera, Plettenberg, Im Erlenkamp 26.

Im Juni 1965 feierte Rudolf Hoffmann, Sohn des Fleischermeisters R. Hoffmann in Krappitz, Ring, seine Primiz. Wir, alle Krappitzer, entbieten dem Neupriester unseren herzlichen Glückwunsch und wünschen ihm eine erfolgreiche Laufbahn und Gottes Segen dazu!



Den ewigen Frieden fanden :

Vor einigen Monaten verstarb plötzlich und unerwartet

Elisabeth Kalthoff

im 67. Lebensjahr.

Frau Kalthoff war eine der ersten Krappitzer, die sich zu unserem Heimatkreis gefunden haben. Sie hat ihre Heimatliebe oft unter Beweis gestellt.

Wir werden sie nicht vergessen und gedenken hiermit ihrer!

Krappitzer Heimatkreis

In Krappitz verstarb am 22. Februar 1965 unser lieber Vater,
Groß- und Urgroßvater

Papiermacher i. R.

Johann Pietzko

im Alter von 80 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Wilhelm Pietzko und Familie

6806 Viernheim, Am Stockfeld 55

Nach längerer, schwerer Krankheit verstarb am 31. März 1965
mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater,
Opa, Schwager und Onkel

August Kunitschke

im Alter von 72 Jahren.

In tiefem Schmerz

Maria Kunitschke geb. Kosch
Kinder und alle Angehörigen

2 H a m b u r g - A l t o n a , Eßmarchstraße 99
(Krappitz, Blumengeschäft)

Nach langer Krankheit ist unsere liebe Mutter, Oma, Uroma und
Schwester im Alter von 73 Jahren fern von ihrer geliebten Heimat
gestorben. Wir haben die Verstorbene

Emmy Schubert

am 27. April 1965 in Weimar, wo sie zuletzt gelebt hat, beerdigt.

In stiller Trauer

Günther und Werner Schubert
mit Familien
Kinder und Enkelkinder

895 K a u f b e u r e n , Weimar, Rostock, Bielitz
Alpenrosenstraße 9

Der Herr über Leben und Tod rief meinen über alles geliebten Mann, meinen lieben, guten Vater, unseren Bruder, Schwager und Onkel

Kaufmann

Georg Sterz

im Alter von 69 Jahren zu sich in seinen ewigen Frieden. Er starb nach langer, schwerer Krankheit, versehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche.

In tiefer Trauer

Luzie Sterz geb. Oppe

Wolfgang Sterz und Anverwandte

478 L i p p s t a d t, Liebigstraße 27

Plötzlich und unerwartet verstarb mein innigstgeliebter Mann und mein guter Schwiegersohn

Ingenieur

Kurt Ciupek

im 63. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

**Elisabeth Ciupek geb. Bartsche
und Mutter**

× 8122 R a d e b e u l 2, Kötitzer Straße 127
früher Krappitz, Ring

Am Morgen des 28. Juni 1965 verschied nach langjähriger Krankheit mein treusorgender Gatte, unser lieber Vater, Schwager und Onkel

Uhrmachermeister

Georg Hoffmann

im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer

Gertrud Hoffmann geb. Ranocha
Günther und Edeltraud
und alle Verwandten

792 Heidenheim / Brenz
Hauptstraße 33

Völlig unerwartet verschied in Garmisch-Partenkirchen mein lieber Mann, mein guter Schwiegersohn

chem. Refa-Ing. der Natronag Oker

Erich Rose

im Alter von 71 Jahren.

In tiefem Schmerz

Dorothee Rose geb. Carlson
Maria Carlson und Angehörige

Unermeßlich war der Schmerz, und bald folgte meine liebe Tochter

Dorothee Rose

ihrem lieben Mann in den Tod.

Maria Carlson als Mutter

792 Heidenheim / Brenz, Bahnhofstraße 24

Nach einem erfüllten und christlichen Leben nahm der Allmächtige meine treusorgende, liebe Gattin, herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Omi

Franziska Prusko

geb. Felka

zu sich in den ewigen Frieden nach einem mit großer Geduld ertragenem Leiden im gesegneten 77. Lebensjahr.

In stiller tiefer Trauer

Franz Prusko
Söhne, Töchter, Schwiegersöhne,
Schwiegertöchter
und 20 Enkelkinder

644 Breitenbach / Bebra, Kirchweg 2

Am 30. Juli 1965 verstarb in Krappitz im Alter von 75 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Bäckermeister

Georg Rieger

In stiller Trauer

Martha Rieger geb. Bekiesch
Kinder und Familien

Krappitz, den 30. Juli 1965

623 Frankfurt-Zeilsheim, Rombergstr. 75 (Bernhard Rieger)

Durch einen tragischen Unglücksfall schied für immer von uns mein lieber Gatte, unser herzensguter Vater, Opa, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Kaiser

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer

Maria Kaiser, Gattin, und Sohn Heinz
Erika Schmiedek, Tochter, und Gatte
Otto Kaiser, Sohn, und Familie

8856 Harburg / Schwaben, Egelsee 107
(früher Krappitz, Salzbrunnmühle)

Fürchte dich nicht,
denn ich habe dich erlöst.
Jes. 43,1

Nach einem erfüllten und begnadeten Leben im Dienst an ihrer Familie und ihren Mitmenschen ist unsere liebe Mutter, Schwester und Tante

Pfarrerswitwe

Else Geithe

kurz vor Vollendung ihres 91. Lebensjahres heimgegangen.

In stiller Trauer

R. Geithe und Frau

8501 Behringersdorf über Nürnberg
Am Weinberg 10b

Auch der Krappitzer Heimatkreis hat mit dem Ableben von Frau Geithe sehr viel verloren. Immer wieder haben ihre herzlich gehaltenen und heimatverbundenen Briefe bewiesen, mit welcher Liebe sie an ihren Krappitzern hing. Die schönsten Jahre ihres Lebens habe sie im Krappitzer Pastorenhaus verlebt. Wir danken ihr für ihre Liebe zu Krappitz und schließen sie alle in unser Gebet ein.

Der Krappitzer Heimatkreis

Gott der Herr über Leben und Tod rief völlig unerwartet unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Antonie Grziwatz

geb. Sanetra

im 81. Lebensjahr zu sich.

In stiller Trauer

Elisabeth Laxa geb. Grziwatz
Lucia Koch geb. Grziwatz
Heinrich Laxa
Georg Koch
Enkel und Urenkel

3 Hannover-Süd, Calenberger Straße 29/31

Plötzlich und unerwartet verstarb in Krappitz im 77. Lebensjahr
unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Hedwig Paluba

geb. Beblík

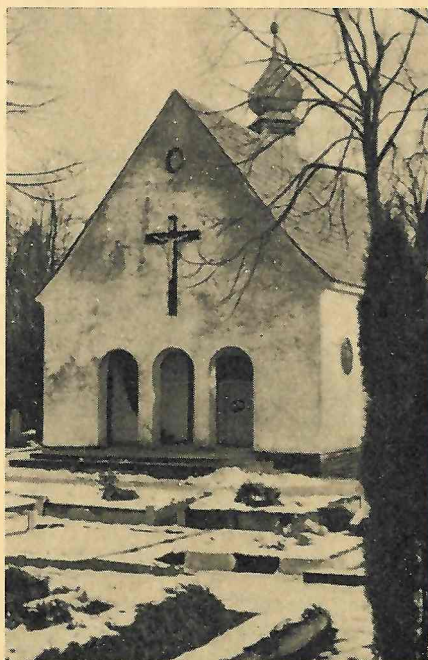
am 12. Juni 1965.

Es trauern

**Maria Schulz geb. Paluba
Erwin Schulz
und Angehörige**

454 Lengerich
Bahnhofstraße 82

**Mit
diesem Bild
„Krappitzer
Friedhofs-
kapelle“**



**grüßen wir
alle unsere
Lieben in
heimatlicher
Erde!**

Heimat

Du bist für uns das Brot, du bist die Speise,
Du bist für uns der Tag und auch die Nacht.
Du bist für uns das Bild, das Wort, die Weise,
Du hältst in unsren Herzen stille Wacht.
Du bist in unsren Seelen aufgesogen,
Wir tragen alle, alle dein Gesicht.
Und deine Landschaft spannt sich wie ein Bogen
In uns. Ein Bogen, der nicht bricht.

Herausgeberin: Grete Kudara, Plettenberg/Westf., Im Erlenkamp 26, Postscheckkonto
Dortmund 536 89. Erscheint vierteljährlich; Bezugspreis 1,— DM vierteljährlich.
Druck: Goslarsche Zeitung, Goslar/Harz.